

Der Gesellschafter.

Dienstag den 4. Mai 1852.

Geschichtskalender.

Den 30. April 1770 wohnen Serenissimus (Herzog Karl) abermalen der Wahl eines neuen Prorektors in Tübingen bei, die auf den Professoren Ideologie Dr. Cotta gefallen.

Bei dem am 1. Mai 1651 nach dem 30jährigen Kriege zum ersten Male wieder eröffneten Landtag kam zur Sprache, daß das kleine Land Württemberg während des Kriegs an Schatzungen und Winterquartieren, an Plünderung, Raub und Brand mehr als 100 Millionen verloren, wobei der Schaoen der verödeten Güter und der allgemeinen Entvölkerung gar nicht berechnet ist. Dasselbe Land, das vor dem Kriege etwa 300,000 Einwohner hatte, zählte im Jahre 1641 kaum noch 48,000 und noch im Jahre 1654 lagen 40,000 Morgen guter Weinberge und 270,000 Morgen Acker, Wiesen und Gärten öde und ungebaut, 36,000 Privatbäuser in Schutt und Asche, und an die Wiederaufbauung vieler Städte und Dörfer konnte noch gar nicht gedacht werden.

Als zu Anfangs Mai 1526 der Marschall des Pfalzgrafen Ludwig, Wilhelm von Habern in das Wildbad gehen wollte, mußte ihm sicheres Geleit und dem Vogt dahielbst Befehl gegeben werden, daß er vier gute aufrechte und redliche Gesellen von Calw oder Neuenburg bestellen sollte, uff gedachten Marschällen mit Heleparien Tag und Nacht, so lang er im Wildbad sey, zu warten, zu wachen, und ihm zum fleißigsten zu dienen. Zugleich wurden die benachbarten Beamten angewiesen, darauf zu achten: ob sich etwas Verdächtiges zu Ross oder zu Fuß in der Nähe zeige, und dagegen nach Kräften zu handeln — die Landtruppen waren damals nichts weniger als sicher.

Württembergische Chronik.

Magold, den 3. Mai. Abermals müssen wir auf die kürzlich in unserer Gegend vorgefallene Strafensünder-Geschichte zurückkommen, indem ein Mitterhaber, Johanns Graf von Hattenbach, in der Nacht vom Samstag auf Sonntag aus dem Oberamtsgericht Gefängnis in Herrenberg ausbrach und sogleich wieder auf den Schauplatz seiner Schandtaten eilte, um solche zu erneuern. Doch der Eifer unserer Behörden hat ihn die Freiheit nicht lange kosten lassen, indem er nach wenigen Stunden schon wieder eingetangen wurde. Der Hergang war folgender: Gestern früh um 4 Uhr kam Friedrich Stüdel von Spielberg, der im Begriff war, nach Hause zu gehen, zum hiesigen Stationskommandanten Staiger und gab an, in der Nähe der oberen Kirche dazwischen sey ein Mann zu ihm gestoßen, der ihm verdächtig erschien. Als er ihn fragte, wie er heiße, gab er

sich für einen Hattenbacher aus. Um die Wahrheit zu erforschen, nahmen Stüdel und seine drei Begleiter den Mann in die Mute und führten ihn zu dem Todtengräber Raaf, der geweckt wurde, um Zeugniß für ihn abzulegen. Dieß wartete aber der Hattenbacher nicht ab, sondern ließ Stoch und Pack fallen und sprang davon. Noch ein zweiter Bursche, der auf dem Felde stand, entfernte sich ebenfalls eilig. Der Sack enthielt ein Hemd, das mit den Buchstaben J. G. G. bezeichnet war, was den Statonskommandanten auf die Vermuthung brachte, diese Effekten könnten dem verhafteten Johannes Graf von Hattenbach gehören. Staiger ordnete alsbald eine Streife nach Hattenbach an, gab aber sogleich der Behörde Anzeige von dem Vorfall, und bat, daß eine allgemeine Streife angeordnet werde, besonders da jetzt auch von Herrenberg die Nachricht einlief, daß nicht nur Graf, sondern auch der wegen Diebstahl in Untersuchung befindliche Christian Christen von Mödingen ausgebrochen seye. Nun wurden die Mannschaften von Magold, Rodtdorf, Walddorf, Ober- und Unterschwandorf und Hattenbach aufgeboden, welche um 10 Uhr von allen Seiten in den Wald drangen. Obgleich es stark regnete, stellte sich die Mannschaft doch sehr zahlreich ein und dem Eifer derselben muß das größte Lob ertheilt werden. Graf zog sich nun nach Hattenbach zurück und versteckte sich dort in der Ziegelbütte, wo er entdeckt, verhaftet und unter großem Andränge eingeliefert wurde. Nur durch den Schutz der Landjäger entging er der Volkswuth, die ihn in gerechter Entrüstung über sein freches Benehmen wohl schnell gerichtet haben würde. Der zweite Entspringene, Christen, wurde einige Stunden später in Eckerhardt in dem Augenblicke verhaftet, als er im Hause des Herrn Schultheißen Red seine Kunst im Erbrechen eines Kleiderkastens üben wollte. Heute wurden nun beide wieder nach Herrenberg gebracht. Graf gab auf Verfragen an, daß er auf folgende Weise ausgebrochen sey. Den Kiesel der innern Thüre in seinem Gefängnisse habe er mit einem Löffelstiel zurückgeschoben. In der zweiten Thüre habe er mit einem spitzen Nagel ein Loch gemacht, hinaus gelangt und mit dem Schlüssel, der gesteckt sey, aufgemacht; nun seyen sie auf dem Gang gewesen, der durch ein Fenster beleuchtet werde; hier haben sie das Eisengitter weggerissen, aus ihren Beutüchern ein Seil gemacht und sich 30 Fuß hinuntergelassen. Ob dieß der Wahrheit gemäß ist, müssen wir erst abwarten, wahrscheinlich wird aber künftig der Schlüssel abgezogen werden, damit diese Bursche nicht wieder selbst aufmachen können. Weiter sagte Graf aus, daß nur er und Döbig die beiden schon berichteten nächtlichen Raubthaten ausgeführt und Döbig den Baumann geschossen habe. Daß ein Dritter als Theilhaber verhaftet sey, war für Graf befremdend.

Wie jederberufung der Ständeversammlung läßt sich natürlich noch nicht genau voraussehen, da dieß von der mehr oder minder raschen Förderung der Kommissionsarbeiten, insbesondere der gestern den 30. April zusammengetretenen Finanzkommission, abhängt; doch hört man jetzt schon, daß es nicht wohl länger als bis Ende dieses Monats anstehen wird.

Nach einer Bekanntmachung der Centralleitung des Wohltätigkeitsvereins sind daselbst bis jetzt für den Zweck, der in manchen Gegenden des Landes herrschenden Noth zu steuern, an Beiträgen eingegangen die Gesamtsumme von 68,984 fl., wovon bis jetzt als Unterstützungen für hilfsbedürftige Landgemeinden verwendet worden 36,725 fl. Nimmt man hierzu noch die Beiträge des hohen Königshauses, der Staatskasse, der Gemeinden und der Amiskörperschaften, so wie der Privatwohlthätigkeit, so sollte doch eine so hübsche Summe sich ergeben, daß wenigstens für die nächste Zeit hinlänglich geholfen werden könnte, besonders wenn die Armen nicht aus der Noth eine Erwerbsquelle machen, sondern durch Fleiß und Eintheilung auch das Ubrige zu Erleichterung der Noth beitragen. (Siehe vornen den amtlichen Erlaß.)

Die Centralstelle für Gewerbe und Handel hat nach dem Gewerbe-Blatt für die Unterstufung von angehenden Gewerbetreibenden zu ihrer Ausbildung in fremden Ländern den Grundsatz aufgestellt: Einen Reisekostenbeitrag können Solche erhalten, welche solid, fleißig, denkend, für ihr Gewerbe praktisch und theoretisch gut vorgebildet, auch in der Regel nicht mehr kriegerienpflichtig sind, und an Orte reisen, wo ihr Gewerbe auf einer solchen Stufe steht, daß sie etwas Nützliches lernen können, wenn sie dort eine bestimmte Zeit als Gehülfen Dienste leisten. Bei dem Besuche eines ausserdeutschen Landes werden ausserdem Sprachkenntnisse erforderlich.

Stuttgart, 1. Mai. Gestern wurde das Erkenntniß des Kassationshofes verkündet. Hausmann von Blaubeuren und Genossen haben keinen Strafnachlass zu erwarten; dagegen wurden bei dem Bierbrauer Bischoff von Nagold und dem Maurer Haug von Freudenstadt bloß Aufforderung zum Aufrubr angenommen, wornach ihnen drei Monate an ihrer Strafzeit abgeben. — Hiermit scheint aber der Prozeß keineswegs beendigt, und da sich Rechtsk. Klumpp von Freudenstadt gestellt hat, so dürfte wohl eine Wiederaufnahme des Prozeßes in Aussicht stehen.

Agnes-Meningkeiten.

Giebt's denn noch einen Menschen in der Welt, der so große Schmerzen auszustehen hat, wie ich, fragte der todtkranke Großherzog von Baden seinen Leibarzt. Ich habe einen Mann in der Stadt in der Behandlung, antwortete der Arzt, der dieselbe Krankheit hat und noch dazu auf Stroh liegt. Sogleich ließ der Großherzog seinen Kammerdiener kommen und befahl, dem kranken Mann sofort ein gutes und vollständiges Bett aus dem Schlosse zu verabreichen.

Die vorsichtigen Münchner haben dafür gesorgt, daß im heißen Sommer Keiner verdurstet. Die wackern Bierbrauer haben 341,000 Eimer Sommerbier gesotten. Die im Hofbrauhaus und die Brüder Franziskaner plaudern nicht aus, wie viel sie brauen, aber Jedermann ist sicher, dort nimmer den letzten Tropfen zu finden.

Der Magistrat zu Augsburg zahlt für die Neuhof-Maisäfer 12 kr. Sie sollen an die Gasanstalt abgeliefert werden, um zu leuchten.

Ist kein Geisterbanner da? In Bergzabern kann er zu thun bekommen. Da ragt ein Stück Geisterwelt, wie's jetzt heißt, in die Wohnung und in das Bett eines kranken Kindes. Es klopft und trommelt und scharrt an dem Bette des Kindes, bald näher, bald ferner, einmal hat sich die Bettstelle erhoben, daß vier Personen sie kaum niederdrücken konnten. Das Kind befehlt dem Klopfsgeiste und entläßt ihn und der Klopfsgeist gehorcht. Pfarrer und Aerzte haben den Geist nicht bannen können. Die Polizei umstellte und durchsuchte das ganze Haus, aus der ganzen Umgegend reisten die Gerichtsärzte herzu und untersuchten und schüttelten die Köpfe. Sie erklären, daß hier ein wunderbar gesteigertes Nervleben vorliege, Vieles aber, was dabei vorkomme, sey physiologisch unerklärt. Die Beobachtungen werden fortgesetzt. Einstweilen spricht Stadt und Land von dem 11jährigen Mädchen und seinem Geiste.

Aus dem Gebäude des Justizamtes in Stadtilm waren 25,000 Thaler auf räthselhafte Weise verschwunden, weder die Thüren, noch die Kassen, noch die Schlösser waren verletzt. Die Sache machte großes Aufsehen und mit der Untersuchung wurde der Staatsanwalt von Rudolstadt beauftragt. Der Obermeister des Schlossergewerkes erklärte entschieden, die Schlösser seien nur mit den dazu gehörigen Schlüsseln geöffnet worden. Da diese nicht aus den Händen des Justizamtmanns und seiner Unterbeamten gekommen waren, so wurde der Amtmann und sein Personal suspendirt. Die Familien waren in der peinlichsten Lage. Nur Eine Spur der Thäter fand sich, eine fremde Laterne, sie stand in dem bestohlenen Lokale und wurde nach Erfurt geschickt zum Behuf weiterer Nachforschung. Die ganze Polizei kam im Stillen auf die Beine und endlich gelang es dem Polizeirath Rochlitz, den Eigentümer der Laterne und dadurch die Diebe zu entdecken. Sieben Personen mit einem Theile des gestohlenen Geldes wurden verhaftet, mit dem Reste waren Andere nach Amerika entkommen. Voll Mitleid meldete der Polizeirath die Entdeckung der Diebe durch Expreß nach Stadtilm, Abends 8 Uhr sitzt er in Erfurt vergnügt bei Tische, da thut sich die Thüre auf und neun Personen eilen auf ihn zu voll Dank und Freude, — es war der Justizamtmann aus Stadtilm und sein ganzes Amtspersonal.

In Berlin sind bereits Straßen mit reifen Erdbeeren feil geboten worden. Man hat sie in den Gärten von Potsdam gezoogen.

In der Hauptstadt des deutschen Protestantismus in Berlin sind in drei Tagen 21 Protestanten zum Katholizismus bekehrt worden. Am 24. April legten 18 Protestanten, sammtlich weiblichen Geschlechts, ihre Beichte ab und nahmen dann nach katholischem Brauch das Abendmahl. Zwei Tage darauf traten wieder drei Personen zur katholischen Kirche über. Wie wahr es ist, daß von gewisser Seite unnötig lauter Lärm geschlagen wird, wenn eine protestantische Seele in den Schoß der andern Kirche zurückgeführt worden ist, solcher Erfolge und in solcher Stadt darf sich die katholische Propaganda rühmen.

Einer uralten freien Kunst wird das Schwanenlied gesungen. Eine Vorrichtung ist erfunden, die alle

ir die Meho
nftalt abge-

abern kann
Geisterwelt,
s Bett eines
und fcharf
ferner, ein-
er Personen
befiehlt dem
ist gehorcht.
annen kön-
das ganze
e Gerichts-
die Köpfe.
zertes Ner-
vorkomme,
gen werden
d von dem

Stadt tlm
verschwun-
die Schlöf-
s Aufsehen
anvolut von
Schlosser-
feien nur
orden. Da
manns und
wurde der
e Familien
Spur der
nd in dem
schickt zum
olizei kam
g es dem
aterne und
sonen mit
verhaftet,
ntkommen.
Entdeckung
des 8 Uhr
ut sich die
n zu voll
mann aus

ijfen Erd-
den Gar-

antismus
nten zum
ril legten
bis, ihre
m Brauch
eder drei
wahr es
Barm ge-
e in den
ist, sol-
ie Katho.

chwänen-
die alle

Diebe Hungers sterben läßt, wenn sie nicht vorziehen, ehrliche Leute zu werden. Die Vorrichtung kann überall leicht angebracht werden, kostet vorläufig drei Louisd'or und jährlich einen halben Thaler Unterhaltungskosten. Berührt der Dieb die Thür oder das Fenster u. s. w., so läutet und stürmt, ohne daß der Dieb einen Ton davon hört. Die Regierung in Oberbayern empfiehlt das Mittel dringend und hier und da machen sie schon Anstalt, die Zuchthäuser einzureißen.

In einem Dorfe bei Görlich sind Schulze und Förster Nachbars- und Gevatterleute, jedem aber fehlt etwas, dem Schulzen eine Rheumatismuskette und dem Förster eine Rebhünerschnarre. Man trägt dem Boten auf, beides in der Stadt zu kaufen und mit zu bringen, doch nur der Schulze erhält das Gewünschte, der Förster geht leer aus. Nach einigen Tagen begegnen sich die Nachbarn auf dem Spaziergang und der Schulze thut seinen Mund nicht zu voll Ruhmens wegen seiner Rheumatismuskette, die ihn bereits vollkommen hergestellt habe. Der Förster wünscht das Wunderding zu sehen und als der Schulze ihm seinen Heilapparat zeigt, da ist es eine lebhaftige Rebhünerschnarre. Und so war plötzlich beiden gedolten.

Mit der Auswanderung aus Deutschland wirds in diesem Jahr ärger als je. Seit dem 1. Januar sind bis jetzt allein in New York 40,000 Personen gelandet, die größtentheils Deutsche waren. Die deutsche Bevölkerung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika übersteigt bereits vier Millionen.

Endlich ist der große amerikanische Dampfer Washington in Bremerhafen eingelaufen. Mannswaft und Passagiere holten tief Athem, als sie ans Land stiegen und riefen ein stilles: Gottlob! Der Kapitän war nicht unter den Landenden. Schon am zweiten Tag der langen Reise fiel es den Offizieren auf, daß der Kapitän zu nördlich steure, Vorstellungen halfen nicht, bis das Schiff in Eiswolken gerieth. Drei Tage kämpfte es mit den Eisbergen, bis ein glücklicher Wind es befreite. Jetzt steuerte der Kapitän auf Irland, seine Vorstellung half, das Geseß schreibt unbedingten Gehorsam gegen den Kapitän vor, dreimal war das Schiff in Gefahr zu stranden, — da steuerten die Offiziere auf Gefahr ihres Kopfes abwärts und retteten sich, Passagiere und Schiff. Was Niemand auszusprechen gewagt hatte, war zur Gewißheit geworden — der Kapitän war wahnsinnig geworden.

Wenn der Leser mit der Zeit fortgehen will, so muß er sich einen Glaspalast bauen lassen; überall werden Krystallschlösser angelegt, auch in den eisernen Feldern von Paris errichtet eine Gesellschaft einen Glaspalast und 10 Mill. sind dazu schon unterzeichnet.

Für die Kaiserin von Rußland ist in Berlin ein prächtiger Wagen gebaut worden, in dem sie auf der Eisenbahn von Warschau nach Berlin fahren wird. Das Innere des Wagens besteht aus einem sohdar möblirten Salon mit vier Fenstern, einem Schlaf- und prächtig ausgestatteten Puzimmer. Der Wagen kostet 10,000 Silberrubel. Mancher würde sich überreich denken, wenn sein Haus so viel werth wäre.

Görgey, der räthselhafte Ungar, hat sein Still-schweigen gebrochen. In zwei Bänden gibt er Aufschlüsse über sein Leben und Wirken in Ungarn in den Jahren 1848 und 1849. Selbst über den dunkeln Vor-

gang bei Bilagos, über Ursache und Folgen desselben hält er nicht zurück. Als seine unglücklichen Waffenbrüder Freiheit und Leben verloren hatten, beklagte er sich beim Kaiser bitter darüber daß er, der weit Schuldigere, begnadigt worden sey. Die Andern seien nur seine Werkzeuge gewesen.

Am 10. Mai solls in Paris nicht Nacht werden. Das große, glänzende Feuerwerk, das Abends abgebrannt wird, soll Tagesbelle über die Stadt verbreiten. Mehr als 30,000 Leuchtugeln werden abgebrannt, 6000 Artilleristen sollen zwei Stunden lang Raketen steigen lassen und 72 Kanonen ein ununterbrochenes Feuer unterhalten. Der Schluß ist kaiserlich. Ein Triumpbbogen zeigt sich, auf der einen Seite das Kreuz der Ehrenlegion, auf der andern die vom Präsidenten gestiftete Medaille. — Zu dem Feste am folgenden Abend sind 100,000 Einladungen erfolgt, er schließt mit einem Bankett, bei dem Damen den Vorrath führen.

Am Hofe zu Paris betreibt man jetzt die förmliche Scheidung der Gräfin Matilde Demidoff, Tochter des jetzigen Marschalls Jerome Napoleon sehr ernstlich. Der Graf Anatole Demidoff erbietet sich, eine Jahresrente von 100,000 Franks und nach seinem Tode ein Kapital von 2 Millionen zu geben. Diese aber verlangt das Kapital sogleich.

In Paris sind drei diplomatische Noten eingetroffen, eine russische ganze und zwei österreichische und preussische halbe. Rußland erklärt: es werde ein Kaisertum nie anerkennen und die Gründung einer Dynastie Napoleon nicht zugeben. Die Wiederherstellung des Kaisertums in Frankreich werde so allgemeines Mißtrauen in Europa und Zustände hervorrufen, denen Rußland den Krieg vorziehe. Minder bestimmt widerrath auch Preußen das Kaisertum, läßt aber vorsichtig unentschieden, ob es von ihm anerkannt werden würde. Auch die freundschaftliche österreichische Note widerrath das Kaisertum und verlangt, daß Napoleon Bürgschaften für seine friedlichen Gesinnungen und Aufrechterhaltung der Wiener Verträge gebe. Unter der Bedingung scheint Oestreich nichts gegen den Kaiser einzuwenden.

Die grausame Verbrennung der Wittwen in Ostindien haben die Engländer nicht abschaffen können. Am 1. Januar starb der Raja von Pösete, das wilde Gebäl seiner Frauen zeigte seinen Tod an. Truppen umringten den Palast und richteten einen großen Scheiterhaufen auf. Dem Volke, das draußen harrete, zeigte eine hoch emporschlagende Flamme, daß der Opferobdrinnen begonnen hatte. Die erste Gemahlin des verstorbenen halb blödsinnigen Fürsten hatte siebenmal den Scheiterhaufen umschritten, ehe sie sich hineinstürzte.

Der Feldwebel.

Der Zweite in der Reihe von den preussischen Königen, Friedrich Wilhelm der Erste, war von Potsdam nach Magdeburg gekommen, um im Vorbeigehen auch die neuen Schanzen, Bollwerke und Bäume zu besichtigen, deren Anlage er befohlen hatte. Als den Tag nach seiner Ankunft rückbar ward, er werde, von der gesammten, glänzenden Feldherrnschaft begleitet, zu Pferde von der Neustadt in die Altstadt bereingekommen und den Zug durch die ganze Länge der Stadt zum Schloß oder sogenannten Prinzenhaufe am Domplage machen, war

bald nach der Mittagsstunde Alles, ihn zu sehen, in Bewegung, was irgend Werkstätte, Laden, Schreibstube, Puzammer, Küche, Keller u. s. w. verlassen konnte. Denn einen König, und dazu noch ihren eigenen König, mit leiblichen Augen zu sehen oder wiederzusehen, war für die Kadzburger kein geringes Feit. Jeder bildete sich auf die Ehre nicht wenig ein, und ward noch Jahr und Tag nachher um einen Zoll größer, wenn er davon sprechen oder wohl gar Nebenumstände erzählen konnte, die er beim Anblick des Königs wahrgenommen; zum Beispiel, wie derselbe nachdenkend gewesen sey, oder mit wem er eben gesprochen, oder wie er ausgespuht, oder wie er beim Grüßen den Hut angegriffen habe. Damals galt ein Monarch noch für ein Wesen höherer Natur, wie ein Erbstatthalter des ewigen Schicksals, wie eine Nationalgöttheit in wirklicher Menschengestalt. Noch wagte Niemand, die Göttlichkeit eines gekrönten Hauptes zu bezweifeln, als etwa der Kammerdiener, Edelknaube, Leibbusar, Hofmedikus, oder wer sonst mit den menschlichen Schwachheiten der Potentaten in unmittelbare Verührung gerathen war.

Wie Bäche und Nebenflüsse ihre unruhigen Wellen in das weite Wogengebrause eines Hauptstroms ergießen, so spritzte jetzt die engen, zahlreichen Seitengassen ihre Bevölkerung, bald zu einzelnen Schwärmen, bald zu langen Zügen, in die belebte Hauptstraße der Stadt, der breite Weg genannt. Diese Straße, von unregelmäßiger Bauart und ungleicher Breite, mit alten und neuen, hohen und niedrigen Gebäuden und Kirchen besetzt, erstreckt sich in einigen Krümmungen über eine Viertelstunde lang von einem Thor zum andern. Ueberall sah man die Fenster in sämtlichen Stockwerken mit neugierigen Zuschauern erfüllt, denen das Menschengewimmel drunten einen nicht minder ergötzlichen Anblick gewährte, als sie selber diesen hinwieder einen reichen Stoff zur Verwunderung oder zu scherzhaften Bemerkungen oder neugierigen Forschungen boten.

Je näher der Augenblick trat, da der König erscheinen sollte, je mehr verminderte sich das anfangs rege Durcheinanderirren der Menschenmenge. Das unsörmliche Gewirre trennte sich zu beiden Seiten des breiten Weges, und das Vielbewegliche erstarrte zu einzelnen feinen Volkshaufen, oder Gruppen, je nachdem man sich, durch Zufall mit Freunden oder Fremden sammelte, auf einem vorteilhaften Plage befand.

In einem dieser Haufen, der sich Kopf über Kopf amphitheatrisch auf den liegenden und stehenden, behauenen und unbehauenen Sandsteinplatten, auf Gabeln, Brettergerüsten und dreisternem Obdach der Steinmengen vor der St. Katharinenkirche emporgeschichtet hatte, herrschte ganz besondere Lebhaftigkeit. Denn ein beträchtlicher Theil der lieben Schuljugend hatte sich hier der Anhöhen bemächtigt, und trieb da, zur erlaubten Gemüthsbergözung, ihre Kurzweil; stieß bald den Einen, bald den Andern, der sich sicher wähnte, vom Steingefell hinab in den dicken Volkshaufen, oder sie glitt in Masse, schreiend und prasselnd, von der schlüpfrigen Bretterdecke der Steinbänke zur Erde nieder, wie beim Thauwetter im Winter die Schneelagen eines Schroffes Hausdaches.

Alle Wetter! schrie im Haufen ein schnurrbärtiger Invalide, indem er den knotigen Krückenstock schwang, der zu seinem hölzernen Bein die Stelle eines dritten

oder Hilf-Fußes vertrat: Küßt die Teufelsbrut dahinten nicht ein Wesen, als stürzten uns die zwei schwarzen Thürme der Katharinentirche über den Kopf zusammen? Haltet euch still, ihr Speckbusaren, oder ich hau' euch zusammen, daß die Stücke davon fliegen!

Die Buben verlängerten alle voll edler Wüßbegierde die Hälse, um den Schlund zu erblicken, aus welchem die furchtbare Stimme hervordonnerte. Einige hatten gute Lust, zu lichern und den ungebetenen Jubelmeister zu necken, nach ihrer Weise; aber den meisten verging doch die Begierde beim Anblick des gewaltigen Knotenstocks und des erschrecklichen Bärengebiss. Das war ein Kopf, zwischen zwei breiten Schultern, der auch handfeste Gegner erschrecken konnte. Ein starknacktes, braunes Gesicht, mit großer, spitziger Habichsnase, wandte sich in drohendem Stolz bald rechts bald links. Ein grauschwarzer Schnurrbart hing über und seitwärts dem Munde, und zwei schwarze Augen blitzten fürchterlich hinter überhangenden eisgrauen Augenbraunen hervor, wie die stehenden Sonnenstrahlen zwischen pechschwarzen Gewitterwolken.

Aber aus den Augen, aus dem Sinn. Kaum hatte der Invalide sein Schreckensanlig wieder von der leichtfertigen Jugend weggewandt, um einem ihm wohlbekanntem alten reichen Herrn zu winken, der von der Schrotdorfer Gasse daher über den breiten Weg mit feierlichen Schritten kam, hoben die Buben hinter ihm das Spiel von neuem an. Erst sangen einige der müdigsten unter ihnen das lünige Wort „Speckbusar“ mit leiser Stimme, dann mehrere, dann alle, und immer lauter, zuletzt recht taktmäßig mit kräftigstem Gesänge.

Daß auch alle Donner, Wetter und Hagel in die Schelmenrachen faren! brüllte plötzlich der Invalide, schnell umgewandt mit emporstrebendem Knotenstock. Und jählings stob die Schaar der Buben von Steinen, Gesteinen und Brechern weit aus einander nach allen Weltzügen, wie ein Schwarm Spazier im Herbst, wenn ein Sturzwind sie fällt. Der Invalide aber fühlte einen leisen Druck auf seine Pelzkappe von hinten her. Es war der alte reiche Herr, der wegen seiner außerordentlichen Länge, wie die Tanne über dem Untervolge, zwischen allen zufälligen Nachbarn und Nachbarinnen hervorragte, und seinen Arm über die Köpfe der Umgebung zum Invaliden gestreckt hielt.

(Fortsetzung folgt.)

Mein Grundsatz.

Wohl sängen die Dichter von Liebe,
Längst bin ich darüber hinaus,
Belächle die göttlichen Triebe
Und lebe in Saub und in Braus.

Ich sig' in dem Wirthshaus und trinke
Behaglich das schäumende Bier,
Im frohlichen Kreise und winke:
Gleich wieder frisch eingeschenkt mir!

Es schwärmen die Mädchen wohl schwachend
Voll Sehnsucht um Leben herum,
Ich gehe vorüber, nicht achtend
Und schweere den Kuluf mich drum.

Ich liebe die ruhigte Lage,
Fern bleiben mir Sehnsucht und Schmerz,
Ich kenne nicht girrende Klage,
Nach Braunbier nur sehnt sich mein Herz,
Friedr. Steinlen.